

Die erste bekannte Dichterin der Menschheit und ihre Götterlieder

## Prinzessin im heiligen Zorn

**Am Anfang zeigt sich die Beterin** noch unterwürfig. Sie ehrt die Liebesgöttin Inanna als das „strahlend hervorgekommene Licht“, eine Erscheinung „wie ein Drache“, wie ein „Feuer, immer neu entfacht“ – „so stark bist du, dass dein Zahn Granit zermalmt!“

Dann aber, nach 60 Versen, bricht die bittere Klage aus der frommen Frau heraus. „Ich, die en-Priesterin, ich, Enheduanna, die Zierde des Himmels“, hebt sie zögernd, aber stolz an und spricht von dem schrecklichen Gefühl, „als hätte mein Leben schon geendet“. Denn „mein süßklingender Mund wurde ekelerregend, womit ich sonst Freude erwirkte, wurde zu Staub“.

Und warum? Es ist ihr Unrecht angetan worden von dem Aufsteiger Lugalane. Sie wurde ihrer hohen Stellung beraubt und schimpflich „aus dem Tempel vertrieben“. Schlimmer noch: Eine Revolte ist im Gange, und nur die Göttin könnte sie abwenden, fleht Enheduanna. „Oder muss ich sterben, weil ich mein schicksalbestimmendes Lied angestimmt habe?“

Man hat ihr

den Priesterschmuck abgenommen und dafür ein Messer gegeben – eine dezente Aufforderung, sich lieber gleich umzubringen.

Schon als Äußerung individuellen Leids ragt dieses Dokument heraus, handelt es sich doch um einen Text aus dem 23. Jahrhundert v. Chr. Geradezu sensationell aber ist, wie viel über die Autorin bekannt ist: Enheduanna war Prinzessin, Tochter des mächtigen Sargon von Akkad, und Hohepriesterin des Mondgottes Nanna. Ihr Verwalter, ihr Schreiber und ihr Friseur haben Siegelspuren hinterlassen. An die 40 Tempellieder werden ihr zugeschrieben, sogar ein Bildnis ist überliefert.

Auf mehr als 600 Seiten hat die Göttinger Sumerologin Annette Zgoll den seltsamen „Rechtsfall“ durchleuchtet: Lugalane, der neue starke Mann in der Stadt Ur, sieht sich vom Stadtgott Nanna unterstützt, ist aber angewiesen auf die Oberpriesterin, die als Tochter Sargons eine politische

Schlüsselrolle spielt. Als die Prinzessin sich weigert, enthebt er sie ihres sakralen Amtes; sie wird aus der Stadt vertrieben und muss ins Exil, „ins

Dornengestrüpp des Feindlandes“. So gedemütigt, fleht sie die Göttin der Sargon-Dynastie an, offenbar erfolgreich. „Es steht zu vermuten, dass Enheduanna in ihr Amt nach Ur zurückkehrt“, schreibt Zgoll.

Seit 1919 die ersten Bruchstücke veröffentlicht wurden, sind allein von diesen Hymnen über 100 Tontafelreste aus sieben verschiedenen Fundorten entziffert worden. Über Jahrhunderte wurden die Lieder der Enheduanna offenbar abgeschrieben, eingeübt, häufig intoniert und ihre poetische Ausdruckskraft verehrt. Vielleicht hat die selbstbewusste Königstochter damit sogar gerechnet. Aber dass sich noch mehr als vier Jahrtausende später Menschen für ihr Schicksal interessieren könnten, das hätte wohl auch sie einigermaßen verahnt.

Johannes Saltzwedel

Enheduanna (3. v. r.) überwacht ein Opfer. Kalkstein, University Museum, Pennsylvania



COURTESY OF PENN MUSEUM